



Tagungsbericht

Wissens- und Technologietransfer: Von der Wissenschaft zur Wirtschaft

Marie-Luise Knapp

Fachtagung der Hanns-Seidel-Stiftung
am 10. September 2008
in der Vertretung des Freistaates Bayern bei der
Europäischen Union, Brüssel

Datei eingestellt am 25. September 2008 unter
www.hss.de/downloads/080910_TB_WTT.pdf

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs dieser Online-Adresse anzugeben.
[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).
In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

Wissens- und Technologietransfer: Von der Wissenschaft zur Wirtschaft

Kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) bilden den dynamischsten Wirtschaftssektor und ihr Wachstum ist entscheidend für das wirtschaftliche Wohlergehen insgesamt. Innovationshemmnisse in mittelständischen Unternehmen schaffen jedoch Wettbewerbsnachteile. Diese Thematik wurde auf einer gemeinsamen Fachtagung der Hanns-Seidel-Stiftung und der Bayerischen Elite-Akademie am 10. September 2008 in Brüssel erörtert.

Die Bayerische Elite-Akademie identifiziert in ihren Projekten mittelstandsspezifische Innovationshemmnisse und stellt mögliche Lösungsansätze vor. Hierzu gehören u.a. die Schaffung einer innovationsfreundlichen Unternehmenskultur, geprägt durch den Unternehmer; die Verbesserung der innerbetrieblichen Kommunikation; der Abbau von Berührungspunkten zwischen Mittelstand und Hochschulen; die Steigerung der Attraktivität mittelständischer Unternehmen für Studienabgänger sowie die übersichtlichere Gestaltung der Fördermöglichkeiten.

Im Rahmen dieser Tagung wurden spezifische Projektbeispiele einem breiten europäischen Publikum vorgestellt. Moderiert durch **Prof. Dr. Dr. h.c. Franz Durst**, Geschäftsführer der FMP Technology GmbH in Erlangen und Stiftungsvorstand der Bayerischen Elite-Akademie, diskutierten zu diesem Thema **Maria Da Garca Carvalho**, Hauptberaterin im Beratergremium (BEPA) des Präsidenten der Europäischen Kommission, **Dipl. Ing. Frank M. Salzgeber**, Head of Technology Transfer Programme Office bei der ESA, **Mag. Gerhard Huemer**, Direktor für Wirtschafts- und Finanzpolitik der UEAPME und **Tim Robert Wegner**, Student an der Bayerischen Elite-Akademie.

Heidrun Piwernetz, Leiterin der Vertretung des Freistaates Bayern bei der Europäischen Union, wies in Ihrer Eröffnungsrede darauf hin, dass man in Deutschland die Investitionen zu Förderungen im Innovationsbereich der High Technology anstreben müsse und ein Transfer von der Wissenschaft zur Wirtschaft einen Lösungsansatz für die Umsetzung der Erfindungen bilden könne.

Ana Martinho, Hauptberaterin im Kabinett des Präsidenten der Europäischen Kommission, setzte diesen Ansatz fort und betonte, dass viele Hindernisse überwunden werden müssten. Besonders das Know-how – welches als Ressource sehr wichtig sei – müsse daher in allen Ebenen von Universitäten angeboten bzw. geschaffen werden, um dieses dann auch anwenden zu können. Weiterhin solle man bedenken, dass durch die voranschreitende Globalisierung die Bürger immer wieder neuen Herausforderungen ausgesetzt sind. Um diese darauf vorbereiten zu können, seien Reformen an Universitäten notwendig, damit man sich das nötige Know-how aneignen könne. Universitäten müssten auf Veränderungen schneller reagieren und vermehrt Bindungen bzw. Partnerschaften mit der Wirtschaft eingehen. Institute im Bildungsbereich – wie zum Beispiel die Einrichtung „Institute for Environmental Decisions“ (IED) – müssten über ihre Grenzen hinauswachsen, da vermehrt Probleme durch die Wandlung der Welt, Wirtschaft und Gesellschaft entstünden, für die Lösungen gefunden werden müssten. Als Beispiel hierzu nannte sie den Klimawandel, die Verringerung der Ressourcen und die Lebensmittelsicherheit.

Mit der rhetorischen Frage, wie man das Wissen an den Universitäten in die Industrie bringen solle, leitete Prof. Dr. Dr. h.c. Durst die Projektpräsentationen von Studenten der Bayerischen Elite-Akademie ein. Seiner Meinung nach müsse eine Rationalisierung stattfinden, um gewisse Systeme, wie die internationale Preisbildung, das Gehaltssystem oder auch die Sozialstruktur, erhalten zu können. Um einen ersten Schritt in Richtung Wissenstransfer zu setzen, hat Professor Durst mit Studenten der Bayerischen Elite-Akademie ein Projekt gestartet, in dessen Rahmen zehn von 81 Einzelprojekten von verschiedenen Universitäten ausgewählt und ein Businessplan erstellt wurde. Hieran wirkten Studenten aus verschiedenen Studienrichtungen mit, um einen Wissenstransfer zu gewährleisten. Aus diesen Projekten sind vier Unternehmen entstanden, von denen drei auf dieser Konferenz vorgestellt wurden:

1. Zen System – Innovative Leuchtlösungen

In diesem Projekt geht es um eine Kombination aus Leuchtplatten und Verbundmaterial. Der Gegenstrom der zwei Isolatoren, die durch ein Medium getrennt sind, erzeugt mit Spannung auf Grund der unterschiedlichen Frequenzen Licht. Dieses Produkt hat mehrere Vorteile, wie zum Beispiel eine effiziente Platznutzung, die Unempfindlichkeit und Stabilität der Platten, sowie der geringe Stromverbrauch.

2. Solea Med Solutions - Softwareunterstützung der Medizin

Die Studenten dieses Projektes haben eine Software für Schlaganfallabteilungen in Krankenhäusern entwickelt. Aufgrund ihrer Recherchen haben sie herausgefunden, dass zu viel Zeit für die Administration verloren geht. Durchschnittlich könnte man mit dieser Verwaltungssoftware 122 Minuten pro behandelten Patienten einsparen. Dies wiederum ermöglicht eine enorme Einsparung von Kosten.

3. Orcan Industries – Innovative Recovery of Energy

Im Rahmen des erfolgreichsten Projektes dieses Jahrganges an der Elite-Akademie ist es den Studenten gelungen, Energie innovativ wieder in den Verbraucherprozess einzubinden. Dies würde wiederum eine Kostenreduktion bewirken. Als Beispiel haben sie einen Bus erwähnt, der durch seinen Verbrauch, selbst Energie, die man für das Licht, die Klimaanlage oder jegliche andere Art von Ausstattung verwenden kann, erzeugen würde.

Nach den Präsentationen leitete Professor Durst die Podiumsdiskussion ein. Jedes Mitglied stellte sich vor und äußerte kurze Statements zum Thema des Abends.

In der anschließenden Diskussion betonte Mag. Huemer, dass Innovation in verschiedenen Rollen vorkämen, nicht nur im Bereich Technologie, sondern auch im Zulieferungs-, Kunden- und Dienstleistungswesen. Besonders wichtig sei die stetigen Entwicklung und die Unterstützung junger Leute, sich Know-how anzueignen. Auf die oft gehörte Aussage, dass die Vereinigten Staaten viel bessere Chancen böten, erwiderte Huemer, dass Europa durchaus mit den brillanten Ansätzen der USA mithalten könne.

Maria Da Garca Carvalho schloss sich dem an, hob jedoch hervor, dass das gesamte System der Bildung effizienter gestaltet werden müsse. Doch diese Materie sei sehr komplex, da sie von vielen Faktoren abhängig sei. Wichtig wäre es, weniger, dafür aber bessere Bestimmungen bzw. Regeln aufzustellen, und eine Balance zwischen gerechten Möglichkeiten für einen jeden und dem Bildungssystem zu finden. Bis zum 16. Lebensjahr sollte jeder die gleichen Chancen auf Bildung haben und sich danach für eine praxisorientierte oder eine höhere bzw. universitäre Ausbildung entscheiden können. Eine

Permeabilität zwischen beiden Bildungswegen solle gewährleisten, dass den Absolventen der praktischen Ausbildung im Anschluss daran auch der Weg in das höhere Bildungswesen offen stehe.

Dipl. Ing. Salzgeber hingegen deutete besonders auf die Notwendigkeit der Zusammenführung von Wissenschaft und Wirtschaft hin. Gerade junge Hochschulabgänger sollten unterstützt und motiviert werden, eigene Unternehmen zu gründen, um ihre Ideen selbst umsetzen zu können. Hierfür sei die Kooperation mit anderen Unternehmen und Kulturen von großer Bedeutung. Europa als multikulturelles Gefüge mache daher eine effiziente Kommunikation unabdingbar.

Der Moderator Professor Durst erwähnte den Transfer der Wissenschaft in die Öffentlichkeit. Das Problem in Europa sei die Finanzierung der Innovationen. Professoren von Universitäten würden ihre Ideen nur auf Konferenzen vorstellen, auf denen keine potentiellen Investoren zu finden seien. Aus diesem Grund müssten diese möglichen Kapitalgeber auf solche Veranstaltungen eingeladen werden, um Professoren weitere Chancen zu ermöglichen. Unter anderem sollten Universitäten ihre Berichte nicht nur in Fachjournalen, sondern auch in Business Magazinen publizieren, da diese schneller an die Öffentlichkeit gingen. Seiner Meinung nach seien Fachhochschulen eine gute Einrichtung, da das gelernte Wissen in die Praxis – in Form von Projekten – umgesetzt werde.

Tim Robert Wegner vertritt die Ansicht, dass den Erfindern mehr Anreize geboten werden müssten. Diese Wortmeldung warf das Thema Patente und deren Schutz in die Runde auf.

Magister Huemer bemerkte, dass das System der Patente in Europa zu kompliziert sei und einige Probleme mit sich bringe. Dem stimmte Frank M. Salzgeber zu und äußerte, dass die Verkaufsstrategie nicht richtig ablaufen würde, diese aber bestimmt beibehalten wird. Nicht die Lizenzen seien ausschlaggebend, sondern die Leute, die dahinter stehen und die Ideen verwirklichen. Professor Durst fügte hinzu, dass nur eine Veränderung durch Gesetze bewirkt werden könne.

Seitens des Publikums kam der Vorschlag, kleinen und mittelständischen Unternehmen mehr unter die Arme zu greifen und ihnen zum Beispiel Workshops zur Lösungsfindung von Problemen anzubieten. Daraufhin erwiderte Mag. Huemer, dass dies bereits in vielen Mitgliederstaaten der EU angeboten werden und Netzwerke und Cluster immer mehr an Bedeutung in der Wirtschaft gewinnen, da es sehr schwierig sei, einen richtigen Partner in der Branche zu finden. Daher wäre es wichtig, hier anzusetzen und in diese Richtung zu steuern und verschiedene Wissensgebiete zusammen zuführen, um den größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen. Um den Transfer der Wissenschaft zur Wirtschaft in eine bevölkerungsgerechte Sprache zu ermöglichen, werden Spezialisten aus den verschiedensten Fachbereichen benötigt.

Laut Frank M. Salzgeber sei bereits enormes Potenzial in Europa vorhanden, es müsse nur mehr umgesetzt werden. Maria Da Garca Carvalho fügte hinzu, dass eine Entwicklung auf allen Ebenen – nicht nur im Technologiebereich, sondern auch im kulturellen und sozialen Bereich – benötigt werde, um bessere Bedingungen für Unternehmen und Universitäten anzubieten.

verfasst von Marie-Luise Knapp
Praktikantin an der Verbindungsstelle Brüssel
der Hanns-Seidel-Stiftung, 23. September 2008